

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden **Samstag** erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40  $\mathcal{S}$ ; durch die Post bezogen im Bezirk 1  $\mathcal{M}$  15  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$  vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10  $\mathcal{S}$ ; bei Redaktions-Auskunft 20  $\mathcal{S}$  Zuschlag.

Nro. 5.

Samstag, den 17. Januar

1885.

## Die Ermordung Rumpff's.

Frankfurt, 14. Jan.

Das größte Aufsehen macht der gestern Abend noch in früher Stunde (zwischen 8—9 Uhr) verübte Mord an dem Polizeirat Rumpff, einer Persönlichkeit, die sich der allgemeinsten Achtung erfreute. Mehrere Verhaftungen haben bereits stattgefunden, um die Thäterschaft zu ermitteln. Die Wodwaffe, welche gegen Rumpff geführt wurde, wird als Kantiger Dolch bezeichnet. Die Erdolchung Rumpff's erfolgte direkt vor dem Eingang in seine Behausung in einem vor dem Hause befindlichen Garten.

Ueber die Ermordung liegen nunmehr folgende nähere Mitteilungen vor:

Dr. Rumpff wohnte Sachsenlager (einer Verbindungsstraße zwischen Grüneburgweg und Gartenweg) Nr. 5. Am 13. gegen 8 Uhr Abends hatte das Dienstmädchen Rumpff's einige Einkäufe in dem Spezereiladen an der Ecke des Grüneburgwegs besorgt und kehrte in der Dunkelheit nach Hause zurück. Das Gebäude Nr. 5 im Sachsenlager liegt nahe beim Gärtnerweg, und ist, wie seine Nachbarn, so gebaut, daß es ein kleiner Vorgarten von der Straße trennt, während die Hausthüre auf der rechten Seite des Hauses in der Mitte angebracht ist. Als das Mädchen durch die Gartenpforte tritt, gewahrt sie, nahe vor der Thüre, direkt an der Wand des Hauses einen Mann liegen. Sie glaubt einen Betrunkenen vor sich zu sehen und, sich fürchtend, geht sie die wenigen Schritte nach dem Spezereiladen zurück, um dort das Mädchen zu bitten, sie an dem Betrunkenen, der den Weg zur Thüre versperrt, vorbei bis an ihr Stodwerk zu begleiten. Jetzt erst, als sie mit der Freundin sich der liegenden Gestalt nähert, entdeckt sie in derselben ihren Herrn. Er schlägt die Augen auf und erkennt sie, vermag aber nicht zu sprechen; der aus einer Wunde in der Herzgegend Blutende haucht in ihren Armen, auf den Steinfliesen hingestreckt, sein Leben aus. Im Parterre des Hauses wohnt der Hauswirt, Herr Privatier Bertels. Wohl durch seine Vermittlung wurde die Polizei und Herr Kreisphysikus Dr. Wilbrand von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt. Des Letzteren Untersuchung hob jeden Zweifel, ob der Vorstorbene vielleicht doch eines natürlichen Todes — Schlaganfall, Blutsturz — gestorben sei. Ein scharfes Instrument, konstatierte er, hatte ins Herz getroffen. Daher auch der schnelle Tod. Da, wie die Untersuchung feststellt hat, die an der Mauer befindlichen Blutspuren nach dem Gartenthore zu gerichtet sind, so schließt man daraus, daß der Mörder seinem Opfer gefolgt sei. Um sicher zu gehen, mag er Herrn Rumpff angerufen haben; derselbe drehte sich dann aller Wahrscheinlichkeit nach herum und empfing in diesem Augenblicke den tödtlichen Stoß. Ferner ist festgestellt worden, daß Dr. Rumpff um halb 8 Uhr sein Bureau im Polizeipräsidium verlassen hat und sich geradewegs nach Hause begeben haben muß, da derselbe bereits um 8 Uhr tot vor seinem Hause gefunden wurde. Eine Polizeibeamter, der etwa um dieselbe Zeit das Polizei-Präsidium verließ, wie Herr Dr. Rumpff, will in der Nähe des Clefern Hof's drei Männer bemerkt haben, die ihm auch scheinbar folgten und dann verschwanden. Das Polizeipräsidium hat eine Belohnung von 3000 Mark demjenigen zugesichert, welcher durch seine Mitteilungen zur Ueberführung des Thäters wesentlich beiträgt.

Interessant ist es, daß der Ermordete in Freundeskreisen öfters auf die Gefahren, welche ihn bedrohten, aufmerksam gemacht wurde, dieselben jedoch stets gering schätzte. Daß man ihm mit einem Dolch oder einem Revolver zu Leibe gehen werde, hielt er für ziemlich ausgeschlossen, weil die Wirkung derselbe

wie er meinte, eine zu unsichere sei; dagegen befürchtete er, daß man ihm einmal eine Dynamitpatrone ins Zimmer werfen könne. Er hat sich darin getäuscht.

Bezüglich der Zeit und des Ortes der That schreiben Frankfurter Blätter noch folgendes: Allerdings ist im Sachsenlager, eine breite, nur dünn bewohnte Straße, der Verkehr wenig lebhaft; am lebhaftesten aber in der Zeit von 7 bis 8 Uhr. Wie überall machen die Briefträger und Zeitungsträger in dieser Zeit ihre letzten Bestellungen. Die Metzger gehen gewöhnlich um diese Zeit von Haus zu Haus, um die Hausfrauen nach ihren Wünschen für den folgenden Tag zu fragen. Die Dienstmädchen holen aus den Spezereiläden, was noch für das Nachtessen und für den nächsten Morgen gebraucht wird. Die Beamten und Geschäftsleute kommen nach Hause, Herren und Damen eilen in die Vereine, Versammlungen, Kränzchen zc. Kurz, gerade um diese Zeit sind meistens mehr Leute auf der Straße, als sonst während des ganzen Tages. Das Sachsenlager mündet dazu in zwei um die fragliche Zeit mindestens ebenso belebte Straßen (Gärtnerweg und Grüneburgweg); das Haus, in welchem Herrn Dr. Rumpff wohnte, liegt von dem breiten Gärtnerweg etwa zweihundert Schritte entfernt. Und unter allen diesen, für einen Mord auf der Straße höchst ungünstigen und gefährlichen Umständen — wie man meinen sollte — wird das Verbrechen verübt, und Niemand sieht, Niemand hört etwas, ja noch um 9 Uhr wird in dem gegenüber liegenden Hause vom Dienstmädchen erzählt, Herr Polizeirat Rumpff habe, als er seinen Vorgarten betreten, einen Schlaganfall erlitten und sei gestorben. In diesem gegenüber liegenden Hause erfuhr man erst um 1/2 12 Uhr, daß der Mord stattgefunden.

Der starke Schneefall von gestern Abend hat jede Spur des Mordmörders verwischt, wodurch der Nachforschung nach dem Verbrecher ein wichtiges Hilfsmittel entzogen wurde. Neues ist heute gar nicht bekannt geworden. Ob unter den vielen, noch während der Nacht Verhafteten der Verbrecher sich befindet, ist gänzlich zweifelhaft.

## Württemberg.

**Leonberg, 13. Jan.** So viel man hört, sind bis jetzt über 7000  $\mathcal{M}$  freim. Beiträge für die ev. Kirche in Weil der Stadt eingegangen. Wenn mancher für Kunst und Wissenschaft oder Denkmäler größere Geldopfer bringt, so dürften andere, welche der Himmel mit Glücksgütern gesegnet hat, sich berufen fühlen, mit reichen Mittel auch dem neuen Gotteshause, welches zu Ehren des 400jährigen Gedentags Luthers erbaut werden soll, zu behätigen oder Stiftungen zu machen; ihre Namen würden für allezeit im Grundstein der Kirche verewigt bleiben.

**Untereschach, 10. Jan.** Gestern hatte sich in unserer Nähe eine wohl 40 Köpfe starke Zigeunerbande häuslich niedergelassen. Damit waren aber unsere Bauern, die von den unsaubern Gesellen in üblicher Weise belästigt wurden, durchaus nicht einverstanden, sie versuchten vielmehr die Bande weiterzuschaffen und da dies auf gutlichem Wege nicht gelang, machten sie es wie anderwärts, bewaffneten sich mit Heugabeln und Dreschlegeln und trieben, unterstützt von einigen dazu gekommenen Landjägern, die ganze Gesellschaft fernwärts.

## Rundschau.

**Mannheim, 13. Januar.** Ein Massenmord unter einer Schafherde, welche in der Nähe der hiesigen Kompostfabrik im Pferche standen, wurde Sonntag nachts von zwei Hunden verübt, die zur nächtlichen Bewachung dieser städtischen Anstalt von dem



Verwalter derselben gehalten werden. Die Hunde brachen in den Pferch, zerfleischten dort, was ihnen unter die Zähne gekommen, und das übrige that die Panik unter den Tieren, von welchen viele durch ängstliches Zusammendrängen den Erstickungstod erlitten. Bis jetzt sind über hundert Schafe diesem bestialischen Hundeanfall erlegen und sollen noch ca. fünfzig derart beschädigt sein, daß man ihrem Verderben entgegenzieht. Der Schaden, der dem Eigentümer der Schafherde erwachsen, mag sich auf ungefähr 4000 Mark stellen, für welchen die Stadt aufzukommen haben wird.

**Mannheim.** In einem hiesigen Gasthause sind die schwarzen Blattern ausgebrochen, und ist der von der Krankheit Befallene, der Wirt, bereits gestorben. Von Seiten der Sanitäts-polizei wurden die umfassendsten Maßregeln getroffen, um die Weiterverbreitung der ansteckenden Krankheit zu verhindern. Bis jetzt ist kein weiterer Blatternfall vorgekommen. — Die niedrigen Tabakpreise erregen bei unseren Tabakbauern große Sehnsucht nach dem Monopol. Es sind bereits in mehreren landwirtschaftlichen Versammlungen dahingehende Beschlüsse gefaßt und dem Reichstag unterbreitet worden.

**Aus dem Kappelerthal.** Es dürfte für weitere Kreise die Mitteilung nicht ohne Wert sein, daß in den Gemeinden Waldulm, Kappelrodeck, Seebach und Ottenhöfen nahezu 40 000 Liter Kirschenwasser auf Lager sind. Die Qualität desselben ist eine durchaus gute, mitunter sogar vorzügliche zu nennen, namentlich da, wo dasselbe von kleinen schwarzen Kirschen erzeugt wurde. Der Mittelpreis per Doppelliter dürfte sich auf 3,50 Mark stellen, im Vergleich zu der Qualität ein sehr billiger Preis.

**Nürnberg.** Die Verwaltung der Nürnberg-Fürther Eisenbahn beschloß, den 7. Dezember als fünfzig-jähriges Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn festlich zu begehen. Die Programm-festsetzung soll der demnächstigen Aktionärversammlung vorbehalten sein. Eine Festschrift ist bereits in Ausarbeitung.

**Berlin,** 13. Jan. Der Reichstag nahm heute zunächst in 3. Lesung den Nachtragsetat (180 000 M. zu einem Dampfer und einer Dampfbarasse für den künftigen Gouverneur von Kamerun) debattelos ohne formelle Abstimmung an und setzte darauf die Beratung des Militäretats fort.

— Die Leiche des Prinzen August trifft heute Abend 11 1/2 Uhr hier ein und wird von einer Schwadron vom Stettiner Bahnhof abgeholt und nach der Garnisonskirche geleitet, wo am Freitag die Trauerfeier stattfindet. Am Freitag Abend erfolgt die Überführung nach Ludwigsburg in aller Stille.

— Entwurfs eines Postsparkassengesetzes. § 48 des Postsparkassengesetzes-Entwurf lautet: Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1886 in Kraft. Auf Württemberg findet dieses Gesetz mit der Maßgabe Anwendung, daß für den inneren Verkehr des Königreichs die reglementarischen und Tarif-Bestimmungen von der zuständigen Behörde dieses Staats erlassen werden. Die der Württembergischen Postverwaltung für die Wahrnehmung des Sparkassendienstes zu gewährende Vergütung wird im Wege der Verständigung festgesetzt. Auf Bayern findet dieses Gesetz keine Anwendung. — In der Begründung heißt es: Die königlich württembergische Regierung hat sich unter dem aus § 48 sich ergebenden, nach Art. 52 Abs. 2 der Reichsverfassung begründeten Vorbehalt mit der Ausdehnung des Gesetzes auf das Königreich Württemberg einverstanden erklärt. Die königlich bayerische Regierung hat unter Berufung auf die Sonderstellung, welche ihr verfassungsmäßig in Bezug auf das Postwesen zusteht, der Einführung dieses Gesetzes in Bayern widersprochen.

**Dülken,** 13. Jan. Seit einiger Zeit wurde in der Kasse einer hiesigen Buchdruckerei jedesmal bei einer Revision ein Fehlbetrag bemerkt und niemand konnte den Grund hierzu finden. Deshalb wurde ein Nachwächter angestellt. Gegen 1 Uhr in der Nacht vom 10. auf den 11. Januar kam denn auch der Dieb, ein hiesiger Schlossergefelle, welcher mit den Räumlichkeiten vertraut war, um vermittelst eines nachgemachten Schlüssels die Kasse zu berauben. Der Nachwächter ertappte ihn hierbei und der Dieb feuerte nun verschiedene Schüsse auf den Mann ab, so daß derselbe schwer verletzt wurde und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Darauf entfloh er mit seinen Genossen. Durch die Bemühungen der Polizei gelang es aber, seiner habhaft zu werden.

**Schaumburg a. d. L.,** 9. Jan. Der R. Revierförster hier hatte am 7. d. M. das Glück, einen riesigen Eber zu schießen. Derselbe, von halber Manneshöhe, wog 384 Pfd., ausgeweidet noch 342 Pfd. Die Leber allein hatte ein Gewicht von 5 1/2 Pfd. Der Fall wurde sofort an die Regierung in Wiesbaden berichtet, welche dem Mann eine Prämie von 25 M. und ein Schußgeld von 20 M. bewilligte. Der Eber selbst wurde nach Berlin zur Verwendung für die Hofstafel des Kaisers gesandt.

**Olmütz,** 12. Jan. In der Nähe des Ortes Benedaf, Bezirk Sternberg, wurde der Gemeinderat Kretschmer von dem Insassen Zapletal aus Rache ermordet, indem Letzterer Kretschmer am Halse würgte, sodann zum Dskwabache schleppte und dessen Kopf so lange unter Wasser hielt, bis er tot war. — Ferner wurde in der Nähe von Prohnuß ein Mann, der 12,000 Gulden bei sich trug, von 3 Strolchen überfallen, die zwei Revolvergeschüsse auf ihn abfeuerten, worauf er schwer verwundet niederstürzte. Da er noch nicht tot war, wollten ihn die Räuber aufhängen. Da jedoch Leute herbeikamen, entflohen die Mordgesellen mit den 12,000 Gulden.

**Wien,** 14. Jan. Die „Presse“ meldet aus Czernowitz: Seit gestern rutscht infolge von Erweichung durch Massenschnee und Thauwetter der Hügel hinter der 1868 mit einem Kostenaufwand von zehn Millionen in romanischem Styl ausgeführten griechisch-orthodoxen Kathedrale ab. Das Seminar und der Monumentalbau sind gefährdet; der Garten und das Dekonomiegebäude sind bereits von einer Erdlawine überschüttet und in einer Länge von 250 Meter geborsten.

**St. Petersburg,** 9. Jan. Im Norden und Osten Rußlands herrscht fürchtbare Kälte. In Archangel brachte sie das Quecksilber in den Thermometern zum Gefrieren und die Spiritus-thermometer zeigten gestern 43 Grad Reaumur. In Jekaterinburg waren vor einigen Tagen 42 Grad Kälte.

In Spanien haben die Erdbeben Tausende von Menschenleben hingerafft. Ganze Flecken sind zerstört, 66000 Hektoliter Getreide sind zu Grunde gegangen und eine gewaltige Zahl von Ruchvieh. Der Schaden beträgt 20—30 Millionen Mark.

## Unterhaltendes.

### Auf krummen Wegen.

(Aus dem Eisenbahnleben.)

(Schluß.)

Hörbar pochte mir das Herz; ich hätte laut aufjubeln mögen, denn ich hatte die Lösung des Rätsels gefunden: so mußte es sein. Die weißliche Flüssigkeit diente offenbar dazu, die Stempelabdrücke der Billettpresse unsichtbar zu machen, das Billet wurde noch einmal verkauft, noch einmal abgestempelt, das Alles unmitttelbar hintereinander im Einverständnis mit dem Billetverkäufer — kein Mensch vermochte hinter diesen raffinierten Betrug zu kommen, wenn dies nicht durch Verrat geschah. Fürwahr, ein einträgliches Geschäft. — Ich wußte für heute genug. Langsam, wie ich gekommen, war ich im Begriff, den Rückweg anzutreten, indem ich nach der andern Seite des Wagens mit den Füßen zuerst zurückzutreten suchte. Aber unglücklicher Weise blieb die Schnur meiner Signalfleise an einer hervorstehenden Schraube hängen, und während ich mit deren Loslösung beschäftigt war, schnellte die Pfeife gegen ein Fensterchen des Bremshäuschens, klirrend brach das dünne Glas zusammen; ich war verloren. Wie vom Blich getroffen, schrad der Oberschaffner zusammen, aber nur einen Moment. Hund! rief er mit vor Wut erstickter Stimme, und die zornfunkelnden Augen schienen schier aus ihren Höhlen treten zu wollen, Hund! Verräter! Schurke! Hier ist Dein Lohn! Und mit gewaltiger Faust schlug er mich, da ich wehrlos glatt auf dem Verdeck des schaukelnden Wagens lag, auf Gesicht und Hinterkopf; ungehört verhallte mein gellender Hülfesruf in dem Schnauben der Lokomotive und dem Gerassel der Räder; noch ein gewaltiger Schlag, und ich rollte bald bewußtlos nach der Seite des Wagens hin; krampfhaft hielt ich mich an den eisernen Laternenstützen fest, aber ohne Erbarmen schlug Paulus mit einem herbeigeholten Fahnenstock auf mich ein. Der Körper war durch die Schwankungen des Wagens bereits herabgerollt und hing nun an den Händen ohne Stütze zwischen Himmel und Erde, von dem dahinsausenden Zuge hin und her geschaukelt; noch hielten die blutenden Finger fest; ein letzter gewaltiger Schlag — betäubt sank ich in die gräßliche dunkle Tiefe hinab.

Als ich wieder zum Bewußtsein kam, befand ich mich im Hospital. Zwar war ich am ganzen Körper arg zerschunden, namentlich die Finger waren sehr beschädigt, edlere Teile schienen jedoch glücklicher Weise nicht verletzt zu sein. Der Erste, der mich besuchte, war Direktor Wolf. Ich gratulire Ihnen, junger Mann, sagte er, mir die Hand über das Bett reichend, Sie haben es brav gemacht und der Dank soll nicht fehlen. Wir wissen Alles; der Hauptanführer Oberschaffner Paulus hat sich zwar dem Arme der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen, aber die übrigen Vögel haben wir, und was die Hauptsache ist, wir sind jetzt von jener quälenden Ugewißheit befreit, in welcher wir so lange geschwebt haben. Zum Lohn für ihre Unsicht und Unerbarmlichkeit überreiche ich Ihnen hierdurch eine Anweisung von dreitausend



Thaler auf unsere Hauptkasse; gleichzeitig mache ich Ihnen die Mitteilung, daß Sie von heute ab zum Obercontrolleur der Bahn ernannt sind.

Auf's höchste überrascht und gerührt danke ich dem Direktor. Bald war ich wieder hergestellt, konnte meinen neuen Posten antreten, und fand mich bald in meine Lage, denn es fiel mir natürlich nicht schwer, die Stelle ganz und voll zu versehen, mein Glück schien gemacht. Aber es gibt nun einmal hier auf Erden kein vollkommenes Glück. Anonyme Drohungen aller Art sind mir seitdem zugegangen, thätlichen Angriffen bin ich ausgesetzt gewesen, und nun gar heute Abend ein Attentat auf mein Leben! Nun, weißt Du Alles. Doch komme es, wie es wolle, ich werde auf meinem Posten bleiben; und nun mein lieber Freund, für heute gute Nacht; wir bedürfen beide der Ruhe. — Am andern Morgen reiste ich ab; es drängte mich, einen Ort zu verlassen, an welchem ich einem Muehlmord nur durch Zufall entgangen war. Von Walthar habe ich nichts wieder gehört.

**Verchiedenes.**

— Die „Frankf. Ztg.“ erzählt: Ein Bornheimer Dekonom ging vor ein paar Tagen in der Frühe an seinem in der Seebäcker Gemarkung errichteten Strohhaufen vorbei und bemerkte, daß derselbe zahlreichen Obdachlosen als Zufluchtsstätte diene. „Steckt mir ihn nur nicht an!“ rief er den Leuten zu. „Wenden Sie hin!“ antwortete ihm Einer; „wir werden uns doch unser Logis nicht verbremmen. Wir stellen sogar eine Schildwache aus.“ Der Dekonom lächelte über diese Antwort und ließ die Leute ungehört.

— Ein Lehrer hatt 100 Knaben in seiner Classe. Wie werden Sie mit den 100 Jungen fertig? fragte ihn Jemand. — Oh, mit den Jungen geht es schon, aber die 200 Alten machen mir oft das Leben sauer.

„Deutsche Sport- und Spiel-Zeitung“, so nennt sich eine neue „Wochenschrift für Alt und Jung zur Belebung des Sinnes

für edlere Vergnügungen des Geistes und Körpers“, welche vom Januar d. J. an unter Redaction des Dr. F. D. Georgens zu Berlin im Verlage von R. S. Friderichs in Elberfeld erschienen ist. Die Zeitschrift, von der bereits die zwei ersten Nummern vorliegen, ist, soweit der Sport in Betracht kommt, weniger dem hohen Sport, über welchen die Leser im Wesentlichen nur auf dem Laufen erhalten werden sollen, als vielmehr der Förderung des gymnastischen Sports gewidmet, jener Leib und Seele stärkenden Uebungen, welche die aufwachsende männliche und weibliche Jugend-Welt zu erfreuen, eine gesunde und lebensfrohe Generation zu erziehen helfen geeignet sind. Ihre vornehmste Aufgabe aber sucht die Zeitung in der Pflege aller Arten des häuslich-geselligen Spiels. Sie wendet sich deshalb in ihrem Prospekt mit Recht in erster Linie an die Teilnahme der deutschen Frauen, welchen sie einen Wegweiser an die Hand zu geben beabsichtigt, der es ihnen erleichtern soll, frisches, originelles Leben in unsere geselligen Beziehungen zu bringen und dem guten Geschmack und der feinen Sitte auf diesem Gebiete zum Siege zu verhelfen. Ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes will die „Deutsche Sport- und Spiel-Zeitung“ sein, und wenn man die Mannigfaltigkeit der Phantasie und Gemüt in sinnigster Weise anregenden Beiträge aus bewährtesten Federn, die Fülle der Illustrationen zur Erläuterung ernster und beherzigenswerter Vorschläge, geistreicher oder humoristischer Anregungen, sinnreiche Rätselspiele und Aufgaben aller Art ins Auge faßt und dabei liest, daß der Abonnementspreis dieses wöchentlich in stattlichem Umfange und elegantester Ausstattung erscheinenden Journals pro Quartal nur 1,20 M. beträgt, so kann man kaum daran zweifeln, daß Redaction und Verlag auf dem sichern Wege sind, ihr Ziel zu erreichen.

Schmidt und Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1885 Nr. 2, herausgegeben vom königlichen Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

Der Eskimo-Hund von Dr. B. Langhavel zu Hamburg. — Zur Jagd und Naturgeschichte des Wolfes. Von M. J. Meißner zu Charkow. (Schluß.) — Die Pelzjäger und der Pelzhandel in British-Nordamerika. Von G. Coghio. (Fortsetzung.) — Auf der Dachsjagd. Von Freiherrn Karl Schenk zu Schweinsberg aus Darmstadt. — Mancherlei. — Illustrationen: Kaiser Alexander auf der Bärenjagd. Nehe zur Aejung ziehend. — Inserate. Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt und Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich Mark 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich Mark 1,50.

**Bekanntmachung,**

Betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt der § 23 der Ersatzordnung folgendes vor:

1. Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.
2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
3. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
4. Bei der Anmeldung ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
5. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach No. 2 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
6. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen solange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes etc.) dabei anzuzeigen.
7. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
8. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
9. Verschmämmnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.
10. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

II. Anzumelden haben sich hiernach ebensowohl von Württembergern als von Angehörigen anderer Staaten:

1. Alle im Jahre 1865 geborenen jungen Männer.
2. Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1863 und 1864, welche weder ausgehoben noch vom Dienst ausgeschlossen oder ausgemustert, noch den Ersatzreserven überwiesen worden sind, wobei es keinen Unterschied begründet, ob dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig waren.
3. Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, wie Krankheit, Abwesenheit, Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung, an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit Teil genommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsorts schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Wildbad, den 8. Januar 1885.

Stadtschultheißenamt.  
Bäcker.



W i l d b a d.

# Auction!



Nächsten **Montag** den 19. ds. Mts.,  
von nachmittags 1 Uhr ab  
werden im **Hôtel Bellevue** folgende Gegenstände  
gegen Barzahlung verkauft:

Verschiedenes Porzellan und sonstige Haushaltungsgegenstände, eine größere  
Partie Flaschen und Stühle, sowie altes Eisen, einige Fensterläden und  
Thüren mit Verkleidungen und 1 Porzellan-Ofen.

W i l d b a d.



## Gasthaus z. alten Linde.

Morgen **Sonntag** von Nachmittags 4 Uhr an  
**Münchener Spaten-Bräu**  
vom Fass, wozu ergebenst einladet

Karl Fohmann.

## Ulmer Münsterbauhose

à 3 Mark, Ziehung am 23., 24. und 25 Februar 1885

sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

## Turnerbund Wildbad.

Morgen **Sonntag**, Abends  
von 7 Uhr an findet auf dem  
Eissee bei der Turnhalle bei  
günstiger Witterung nochmals eine  
**Schlittschubfahrt**  
mit **Beleuchtung** statt. Entree für Nicht-  
mitglieder (Kinder nicht ausgenommen) nicht  
unter 20 Pfg.

Der Turnrat.

## Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen aus guter Familie, welches  
im Weißnähen und Kleidermachen be-  
wandert ist, sucht für kommende Saison  
Stelle als Zimmermädchen oder Weißzeug-  
Bewalserterin.

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion  
ds. Bl.



Zu haben in Wildbad bei Herren C.  
Aberle, Joh. Bechtle, Fr. Funk, Fr. Keim, Fr.  
Treiber, Daniel Treiber, Chr. Wildbrett

In der Chr. Wildbrett'schen Buch-  
druckerei sind zu haben:

## Kalender für 1885

Illstr. Fam.-Kalender	à 50	fl.
Schwaben-	à 25	fl.
Feuerwehr	à 25	fl.
Landes-	à 20	fl.
Fahrer Sinkender Bote	à 30	fl.
Stuttg. Bilder-Kalender	à 20	fl.
Mühlings Volkskalender (Süßkind)	20	fl.
Volksbote	à 20	fl.
Wetter vom Rhein	à 30	fl.

## Hamburg - Havre - Amerika.

Nach **New-York** von  
**Hamburg** **Wittwochs** u. **Sonntags**,  
von **Havre** **Dienstags**



mit Post-Dampfschiffen der  
**Hamburg - Amerikanischen**

**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
Nr. 1096 Auskunfts- und Ueberschiffs-Verträge bei:  
**Carl Schobert** u. **Gg. Geiger** in Wildbad.

1000 Mk. zahlen wir  
dem, der beim  
Gebrauch von  
**Goldmann's Kaiserzahnwasser**  
à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg. jemals  
wieder Zahnschmerzen bekommt. S.  
**Goldmann & Cie., Dresden.** Zu  
haben in Wildbad bei **Fr. Keim.**

## Vom Fels zum Meer

Ist die verbreitetste, wohl gediegene, anwändigste und  
am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen  
ihre Mitarbeiter werden von West zu West glänzender.  
So darf „V. F. z. M.“ soeben einen Auszug von

**Generalfeldmarschall Graf Moltke**  
veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung  
d. deutsch. Konsuls Dr. G. Nachtigal in Afrika für „Vom  
Fels z. Meer“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante  
Aufsätze über die Verbrechenerscheinungen der Gegenwart  
von H. v. Volzendorff, den „Selbstmord in der Tierwelt“  
von W. Dreher ic., sowie Romane u. Novellen unserer  
gelehrtesten Erzähler. „Vom Fels z. Meer“ ist die glückliche  
Vereinigung der Vornehmheit exkluser Reizen mit  
der Gemüthlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit  
eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen,  
gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der  
nächsten Buchhandlung oder Zeitungserpedition. Soeben  
beginnt der neue Jahrgang. Bester Zeitpunkt z. Abonnement.  
„V. F. z. Meer“ ist für Inserate besonders empfehlend.

Ein kleiner

## Laden

oder eine **Parterre-Wohnung** in  
guter Lage wird zu mieten gesucht.

Off. mit Preis-Ang. bes. d. Exp. d. Bl.

Wildbad.

## Große Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des **Christian Fried-  
rich Pfeiffer**, res. Stadt-  
pflegers dahier, wird in der  
Wohnung des Verstorbenen  
gegen Barzahlung im Auf-  
streich verkauft und zwar

am **Dienstag** den 20. Januar 1885,  
vormittags von 8 Uhr an:

Geschmuck, Gold- u. Silbergeschirr, worunter  
1 silberne Taschenuhr mit goldener  
Kette, Bücher, Plumeaux, Unterbetten,  
Haipfel, Kissen, Bettröste, Kopfhaar-  
matrassen, Teppiche, Küchengeschirr von  
Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blech, Holz,  
Glas und Porzellan;

nachmittags von 2 Uhr an:  
der Rest des Küchengeschirrs, Schreinwerk,  
wozu gehören 1 Secretär, verschiedene  
Kleiderkästen, Kommode, Bett-  
laden, Tische und Nachttischen,  
2 Sofa's, 1 Fauteuil, Stühle,  
1 spanische Wand, 1 Nähmaschine;

am **Wittwoch** den 21. Januar 1885,  
vormittags von 8 Uhr an:

6 Fässer, Kraut-, Bohnen- u.  
Fleisch-Stände, 532 L. Wein,  
390 L. Obstmost, 4 Flaschen  
Kirschengeist, 2 Ge-  
wehre, 1 Fahne, 1  
Wanduhr, große u. kleine Spiegel,  
Lampen und sonstiges Hausgeräte;

nachmittags von 2 Uhr an:  
verschiedene Hauen und Äxte, Rechen,  
Sensen, 1 Dingelgeschirr, 1 Egge, 1  
Strohstuhl sammt Messer,  
2 Handfärren, 2 Schlitten,  
5 Hühner, 1 Hund  
(Schnauzer), 5 1/2 Rm. ge-  
spaltenes buchenes und tannenes  
Holz, 2 Rm. Scheiterholz, 5 St. eichenes  
Bauholz, 48 Simri Kartoffeln, 32 Str.  
Heu und 5 Wagen Dung.

Den 13. Januar 1885.

K. Amtsnotariat.  
Hf. Schloz.

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift be-  
reitete Vereinigung von Zucker und  
Kräuter-Extrakten, welche bei Hals-  
und Brust-Affectionen unbedingt wohl-  
thuend wirken. Naturell genommen  
und in heißer Milch aufgelöst, sind  
dieselben Kindern wie Erwachsenen  
zu empfehlen.

Vorrätig in versiegelten Packeten  
mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in  
Wildbad bei Apotheker **Um-  
gelder**, in Herrenalb bei **V.  
Brosius**, in Teinach bei Apo-  
theker **Otto Rösler**.